



HELMUT SCHMIDT
UNIVERSITÄT

Universität der Bundeswehr Hamburg

China und seine Nachbarn: Gibt es eine Chance für kooperative Sicherheit in Ostasien?

Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 8. April 2014: Thesen

Prof. Dr. Michael Staack

Institut für Internationale Politik
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der
Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85
D-22043 Hamburg
E-Mail: michael.staack@hsu-hh.de

Institute for International Politics
Helmut-Schmidt-University/ University of the
Federal Armed Forces Hamburg
Holstenhofweg 85
D-22043 Hamburg

China und seine Nachbarn: Gibt es eine Chance für kooperative Sicherheit in Ostasien?

Bundesakademie für Sicherheitspolitik, 8. April 2014: Thesen

1. In Ostasien existiert keine umfassende, hinreichend institutionalisierte Kooperationsstruktur des Staatensystems. Insofern wird die politische Konstellation in der Region geprägt durch ein Paradox: Während wirtschaftliche Verflechtung und Interdependenz weit vorangeschritten sind, fehlt eine korrespondierende Entwicklung in der Sicherheitspolitik. Darüber hinaus bestehen wichtige ungelöste Sicherheitsprobleme mit hohem Eskalationspotenzial fort, zum Beispiel historisch gewachsene und zugleich historisch belastete Territorialstreitigkeiten, die Nordkorea-Problematik oder die Frage nach der Zukunft Taiwans. Außerdem treffen in Ostasien die Interessen der aufsteigenden Weltmacht China und der etablierten Weltmacht USA direkt aufeinander. Als Ausweg aus diesen Sicherheitsdilemmata setzen alle Staaten der Region vorrangig auf Rüstungsvermehrung.
2. Der geschichtlich präzedenzlose wirtschaftliche, politische und zunehmend auch militärische Aufstieg Chinas verändert die Sicherheitskonstellation in Ostasien. China bleibt an der Erhaltung eines friedlichen Umfelds interessiert. Es ist (noch) nicht groß genug, um die Region hegemonial bestimmen zu können, aber zu groß, um sich in die Region als *Gleicher unter Gleichen* einzuordnen. Der ökonomische Aufstieg Chinas führt zu Interdependenzen, die auch als Abhängigkeiten wahrgenommen werden können. Auf globaler Ebene stellt die militärische Modernisierung in China noch auf längere Zeit keine Herausforderung für die USA dar. In der Region Ostasien allerdings werden dadurch die Optionen Amerikas eingeschränkt. Außerdem verändert der aus chinesischer Sicht durchaus nachvollziehbare militärische Modernisierungsprozess die Kräfteverhältnisse in der Region, obwohl Japan oder Südkorea (und selbstverständlich die USA) technologisch immer noch über einen Vorsprung gegenüber China verfügen.

3. Die 2011 proklamierte neue US-amerikanische Pazifik-Strategie („Pivot to Asia“) hat die Sicherheitslage in Ostasien nicht verbessert, sondern zusätzliche Spannungen generiert. Während Washington seinen Status als regionaler Hegemon behaupten will, zielt Beijing darauf ab, die Bedeutung der USA in der Region sukzessive zu verringern. Beide Zielsetzungen und die daraus abgeleitete Politik lassen sich bestenfalls kompromisshaft einhegen, aber nicht wirklich miteinander vereinbaren. Der Machtgewinn Chinas hat bei vielen seiner Nachbarn zu der Forderung nach einer verstärkten, balancierenden und rückversichernden regionalen Rolle der USA geführt. Einige Akteure (Japan und die Philippinen) instrumentalisieren die neue US-Strategie auch im Sinne einer eigenen *assertiveness*. Gleichwohl streben die meisten Staaten der Region eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Volksrepublik an. Sie wollen beides: Kooperation mit China *und* mit den USA. Damit ist eine wichtige Bedingung für kooperative Sicherheitspolitik grundsätzlich gegeben.
4. Japans Beitrag zur Herausbildung kooperativer Sicherheit in Ostasien war und ist begrenzt. Die kurze Regierungszeit der Demokratischen Partei (2009-2012) führte nicht zur dringend notwendigen Auflösung von innenpolitischen Reformblockaden und zur ursprünglich angestrebten Neudefinition der japanischen Rolle in der Region, sondern zur Rückkehr der liberaldemokratischen Dauerherrschaft in dezidiert konservativer Variante. Die Regierung Abe strebt aktiv nach außenpolitischer *Normalisierung* und nach einer Verfassungsrevision. Japans Außenpolitik befindet sich unverändert in starker Abhängigkeit von den USA. In der Region wird Japan, vor allem aufgrund seiner problematischen Vergangenheitspolitik, nur bedingt akzeptiert. Allerdings hat der Aufstieg Chinas bzw. damit verknüpfte Bedrohungsperzeptionen dazu geführt, dass tief verwurzelte Vorbehalte gegenüber Japan zumindest vorübergehend zurückgestellt wurden.
5. Die sicherheitspolitischen Kooperation in Ostasien wird gekennzeichnet durch institutionelle Vielfalt. Verschiedene Institutionen, Dialog- und Kooperationsformate (z.B. APEC, ASEAN Plus Three, EAS) überschneiden sich nicht nur in Bezug auf ihren Teilnehmerkreis, sondern auch in Bezug auf die zu bearbeitenden Aufgaben. Eine Einbindung Chinas und der USA im Sinne eines normativen oder prozeduralen Multilateralismus ist nicht gegeben. Im Vordergrund der Kooperation steht der multilaterale Dialog, während es an dauerhaften Strukturen mangelt. Mindestens ebenso wichtig wie

diese multilaterale Zusammenarbeit sind die bilaterale Kooperation (z.B. China-USA, China-Japan) und die bilateralen Bündnisbeziehungen der Vereinigten Staaten z.B. mit Japan, Südkorea oder Taiwan.

6. Sicherheitskonstellationen können als Folge zielgerichteten Handelns verändert werden. Eine Zunahme der Bilateralismen und bestehender Spannungen ist ebenso möglich wie die Entwicklung von Strukturen kooperativer Sicherheit, wie sie z.B. im Zuge der Entspannungspolitik in und für Europa vereinbart wurden. Dazu gehören zum Beispiel:

- Vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen, z.B. die frühzeitige Ankündigung und zahlenmäßige Begrenzung von Manövern oder eine größere allseitige Transparenz in Bezug auf Stand und Entwicklung militärischer Potenziale;
- Verbindliche Maßnahmen der quantitativen und qualitativen Rüstungskontrolle multi- und bilateral;
- Dauerhafte Strukturen bzw. Institutionen, die ein Dach der Zusammenarbeit für ganz Ostasien schaffen.

7. Gegenwärtig müssen die Aussichten für die Herausbildung kooperativer Sicherheitsstrukturen skeptisch beurteilt werden:

- Die drei großen Mächte USA, China und Japan sind an solchen Schritten (noch) nicht interessiert. Sie setzen derzeit auf den Vorrang bilateraler Beziehungen vor multilateraler Sicherheitsvorsorge.
- Die kleineren Staaten sind nicht einflussreich genug, um ihre multilateralen Präferenzen auf der Agenda durchzusetzen. Das gilt insbesondere für ASEAN, die noch in den 1990er Jahren die Entwicklung der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit wesentlich mitbestimmte.
- Die Konkurrenz zwischen den USA und China überlagert die Sicherheitskonstellation in Ostasien und kompliziert die Ausarbeitung regionaler Arrangements zusätzlich.

8. Realistisch erscheint vor diesem Hintergrund eine Politik der kleinen Schritte, die vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen beinhaltet und Rüstungskontrolle vorbereitet.